

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Alttauernberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grottsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Nossen, Nohorn, Nittsch-Roitzsch, Ranzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Nohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterkdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No 147.

Sonnabend, den 12. Dezember 1903.

62. Jahrg.

Fräulein Doktor.

Humoristische Skizze von Walter J. Egern.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Doktor machte Aufsehen. Und sie war kein Doktor med., sondern ein Dr. jur. und ein hübscher, neugeborener Rechtsanwalt. Und bald sollte sich ihr Talent bewähren. Ihr erster Fall war ein Raubmordprozeß. Sie haute den Angeklagten aus der heißen Sache heraus und wies den wahren Täter nach. Nun bekam sie lebhaften Zulauf.

In selbiger Stadt aber erschien eine Zeitung oder vielmehr eine Wochenschrift, die sich als häuslicher Ratgeber einführte und außerordentlich praktisch redigiert wurde. Da war keine Frage in bezug auf Küche und Keller, Garten und Haus, die nicht in sachgemäßen Artikeln behandelt wurde. Und der Redakteur dieses Blattes war nicht etwa eine Frau, sondern ein Mann, ein hübscher, junger Mann von 26 Jahren, nur wenige Jahre älter als der neue Rechtsanwalt Dr. Käte Wagner.

Diese lernte den Redakteur Dr. Edgar Sauer auf einem Ball kennen und, weiß Gott, was sie nicht für möglich gehalten hätte, sie verliebte sich in ihn.

Was sie als konsequente Frauenrechtlerin in diesem Falle zu tun habe, darüber war sie keinen Augenblick im Zweifel. Sie versagte sich also hinauf zu ihm auf seine Redaktion und bat ihn um eine Unterredung unter vier Augen. Er, in dem guten Glauben, es handle sich um etwas juristisches, bat sie in sein Privatzimmer und beauftragte seinen Redaktionsgehilfen, ihn für kurze Zeit zu vertreten.

„Nun Fräulein Doktor!“ begann er nun, „womit kann ich Ihnen dienen?“

„Sagen Sie mal, Herr Doktor,“ begann sie nun doch

nicht ohne ein ganz klein wenig Bellemmung, „können Sie alles kochen, was Sie da in Ihrem Blatte beschreiben?“ „Allerdings, Fräulein Doktor, ich habe mich einmal sehr damit befaßt und habe meine großen Ferien als Gymnasiast sowohl als wie Student neben allen körperlichen Übungen auch teilweise der edlen Kochkunst gewidmet.“

„Na, das trifft sich ja prächtig. Ich habe nämlich keine Ahnung von dergleichen.“

„Oh, das ist aber schade — das müssen Sie aber lernen, Fräulein Doktor.“

„Ich — wie so?“

„Jeder preussische Prinz muß ein Handwerk verstehen, wenn er es auch nicht ausübt.“

„Nein, das wäre mir gräßlich.“

„Nun, sollen wir es auf einen Versuch ankommen lassen? Wollen Sie mal bei mir ein paar Rektionen nehmen?“

„Nein, ich danke, Herr Doktor — aber wenn Sie mir in anderer Weise Ihre Zeit widmen wollten, so wäre ich Ihnen wirklich in jeder Weise äußerst dankbar dafür.“

„In anderer Weise?“

„Nun ja, um es kurz zu machen — ich kam nämlich da heraufgesprungen, um Sie zu fragen, ob Sie nicht mein Mann werden wollen, Herr Doktor?“

„Ah — Fräulein Doktor — ah — ah — ah —!“

In welche Situation bringen Sie mich da. Sie sehen in mir eine Köchin und wollen nach Muster berühmter Männer diese Köchin heiraten. Und wenn Sie, Fräulein Doktor, als echte Frauenrechtlerin das Recht in Anspruch nehmen, die Erklärung selber anzubringen, wenn Sie heiraten wollen, so übernehmen Sie damit auch die Pflicht, anzuhören, was der andere darauf zu sagen hat, ohne die Rücksicht der Galanterie zu fordern, die man sonst den Damen widmet. Ich muß, so peinlich mir dies ist, wirk-

lich ergebenst danken! Nehmen Sie dieses offene Wort nicht übel und denken Sie's um alles in der Welt nicht falsch. Ich finde, Sie sind eine der liebenswürdigsten geistreichsten Damen, die ich in meinem Leben kennen gelernt habe. Sie sind auch eine sehr schöne und außerordentlich gebildete Dame und mancher Mann möchte sich wohl glücklich schätzen, Sie die Seinige zu nennen. Ich selber würde dies ja auch tun, wenn — ja, wenn sie nicht eben Fräulein Doktor wären. Ich kann eine Frau nicht gebrauchen, die nicht kochen kann. Denn Sie wissen, ich bin Kenner und Feinschmecker.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Herr Doktor“, erwiderte sie ohne jede Spur von Empfindlichkeit, „aber Ihre Befürchtungen wären grundlos gewesen. Sie hätten doch Ihr gutes Essen haben sollen. Wir hätten eine Köchin engagiert, der Sie jeden Tag den Küchenzettel entworfen hätten, das wäre alles gewesen. Sol und nun verzeihen Sie, daß ich Sie so lange aufgehalten habe.“

„Aber bitte — keine Ursache.“

Und es kam doch anders. Dr. Edgar Sauer hatte in seiner Wochenschrift einen Artikel geschrieben, der sich gegen die unpraktische Art der Führung des Haushaltes richtete. Durch diesen Artikel fühlte sich eine ganze Reihe der angesehensten Damen in der Stadt beleidigt und beschritten den Klageweg. Dem Redakteur drohte eine hohe Geldstrafe und viel, viel Ärger.

Natürlich mochte er die Sache nicht allein ausfechten und so sann er denn nach, welchen Rechtsanwalt er nehmen sollte. Endlich schlug er sich vor den Kopf.

„Daß ich darauf nicht schon früher gekommen bin! Natürlich Dr. Käte Wagner! Bin ihr ja doch eine kleine Revanche schuldig.“

Noch nie hatte der junge, weibliche Rechtsanwalt so

Goldener Boden.

Novelle von M. Friedrichstein.

„Gute Nacht!“ Als Poppel hinaus gegangen war, murmelte seine Wirtin über ihn hin:

„Werde so dumm sein und seine Kammer vermieten, da ich späterhin gar nichts mehr von der Klingern erfahre. Die Zeit geht herum und dann höre ich später doch wieder, wie es bei Böpelmanns zugeht.“

Poppel sah nach seiner Gewohnheit auf der Bettstatt und kramte in der alten Truhe, aus welcher er das Bild seiner Germinie hervorholte.

Er betrachtete es eine Weile in Wehmut, dann flüsterte er: „Germinie, ich fürchte mich doch recht, auf das große Wasser gehen, aber für Deinen Sohn — meinen Ab — was tue ich nicht für den! Und Dich nehme ich mit. Gehen wir unter, so sind wir alle beisammen!“

Nach diesem Monologe ließ Poppel alle Reisvorbereitungen heroisch über sich ergehen und bald war der Tag herangekommen, an welchem er mit seinem jungen Herrn die Heimreise sollte.

Am Vorabend des Reiseabganges hatte sich Frau von Poppel noch Reinhard's Besuch erbeten und zum letzten Male lange Zeit erstieg er die schmale Treppe des bescheidenen Zimmers, in welchem sie wohnte.

„Noch einmal nahm er das Bild dieses friedvollen Heimlichen in seine Seele auf.“ Mutter und Tochter harrten mit Trauer im Herzen des Eintreffens; sie saßen mit Handarbeit beschäftigt am Tisch, welcher für den Gast zierlich bedeckt war.

Die Lampe hina an der Decke herab und beleuchtete die Augen der Frauen. Blütendust erfüllte den peiniglich sauber gehaltenen Raum. Seidmatvolle Teppiche und Portieren, sowie

Kupferlichte nach alten Meisterwerken machten ihn ungemein behaglich.

Als Reinhard eintrat, sagte Frau von Poppel mit sanftem Vorwurfe im Tone: „Du kommst spät, lieber Sohn; besonders da uns vor Deinem Scheiden nur noch kurze Zeit des Beisammenseins vergönnt ist.“

„Ich bedaure es sehr, liebe Tante; aber es war mir unmöglich, eher zu kommen. Vor einer so langen Abwesenheit häuften sich im letzten Augenblicke noch so viel Vorbereitungen.“

Frau von Poppel reichte ihrem Liebblinge die Hand und sagte: „Nun, es ist gut, daß Du da bist. Ich habe Dir Dein Leibessen, Pfannkuchen, bereitet, und es wäre doch ein Jammer, so etwas zu verschmähen.“

Frau von Poppel versuchte zu scherzen und doch war ihr so weh um's Herz, als müßte sie einen eigenen Sohn in die Ferne ziehen sehen.

Irma hatte bisher schweigend dageessen und nicht bemerkt, wie sehnsuchtsvoll Reinhard auf eine freundliche Anekdote von ihren Lippen wartete.

„Ach, sie kämpfte zu sehr mit dem eigenen Leid über den Abschied des Jugendfreundes; sie hatte Mühe, ihre Gefühle zu beherrschen, und presste die feinen, schmalen Lippen gewaltsam aufeinander.“

Und ihre Trauer war begründet. Abgesehen davon, daß der Scheidende ihrem Herzen nahe stand, ging ihnen jede rücksichtsvolle Fürsorge und Stütze mit Reinhard verloren.

„Irma,“ sagte er, durch ihre Schweigensart beunruhigt, „werden Sie mir auf meine Briefe recht fleißig antworten?“ „Gewiß, Reinhard!“ erwiderte sie einfach, und er wußte bestimmt, daß sie Wort halten würde.

Das Lieblingsgericht schien Reinhard heute in der Kehle stecken bleiben zu wollen, und obgleich jeder bemüht war, bei dieser letzten gemeinsamen Mahlzeit einige heitere Worte zu erzwingen, war es doch für alle gut, daß Reinhard bald aufbrach.

Frau von Poppel schämte sich ihrer Tränen nicht, sie lehnte sich fassungslos an des jungen Mannes Brust, dessen hohe Gestalt sie bei weitem überragte.

„Lebe wohl, Reinhard!“ hauchte sie zitternd. „Mit Dir geht uns Licht, Freude, frohe Erwartung und Aufheiterung verloren. Gott behüte Dich!“

„Auf Wiedersehen, Tante!“ flüsterte er, sich mühsam beherrschend. „Die Zeit wird schnell vergehen und dann kehre ich zurück. Habe Dank für alles Gute, was Du mir getan! Und erhalte mir Deine Liebe!“

Dann reichte er Irma die Hand und sagte: „Leben Sie wohl, Irma! Werden Sie zuweilen freundlich meiner gedenken?“

Die Stimme des Fragenden bebte und der Blick seiner dunklen Augen hatte etwas so Leidvolles, Bittendes, daß die Tochter seiner Wohlthäterin ihre zitternde, kleine Hand tröstlich in die seine legte; aber sie nichtes summt, ihr zartes Antlitz war weiß wie Schnee und in ihren Augen schimmerten verträuerliche Tränen; sprechen konnte sie nicht.

Reinhard riß sich aufstehend los und enteilte, um dieser Pein des Scheidens ein Ende zu machen.

Als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, wankte Irma und griff nach der Lehne des Sessels, um sich zu halten. Frau von Poppel begriff den Seelenschmerz ihrer Tochter und nahm sie liebevoll in ihre Arme.

Der Mutter tröstliche Worte durchbrachen jedoch den mühevoll errichteten Famm der Selbstbeherrschung und Irma begann leidenschaftlich zu schluchzen.

Mit tiefer Sorge erlah Frau von Poppel hieraus, daß die Aneignung ihrer Tochter für den Pflegebruder sich in wahre Liebe zu ihm umgewandelt hatte. „Armes Kind,“ flüsterte sie wehmütig. „Nun, lebst es arbeiten und schaffen, um für die Hülfswelle, welche wir uns verschaffen, Ertrag zu finden. Und wir wollen versuchen, auf der Erde goldneim Bogen unser Glück für die Zukunft anzubauen!“

glänzend plaudert wie damals. Sie pries die betreffenden Klägerinnen als Muster deutscher Frauen und wies nach, daß diese garnicht gemeint sein könnten und daß es dem Dr. Sauer ganz fern gelegen habe, sie damit zu meinen. Sie seien die Häuslichkeit und Wirtschaftlichkeit selber. Und nun begann sie die Tugend der Wirtschaftlichkeit zu pfeifen, die jeder Frau anstehe und deren auch die modernen Frauen nicht entraten könnten.

„Nabe ich doch selbst,“ so schloß sie jenen Teil ihrer Ausführungen, „selber noch später neben meinem eigenen Beruf noch das Kochen ein wenig erlernt. Denn, mögen wir noch so modern sein — in die Lage, wo wir's brauchen können, kommen wir alle einmal. Und so wird ein gebildeter Mann, weit davon entfernt, Damen mit solchen bekannten häuslichen Eigenschaften zu verspotten, solche Damen sicher wegen dieser ihrer Häuslichkeit pfeifen.“

Das Plaidoyer fand so rauschenden Beifall, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Eine Stunde später lag er seinem Verteidiger zu Füßen und bekam — keinen Stuhl!

Vermischtes.

* Ein Menschenhai, sogenannter Menschenfresser, liegt, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, vor den Verkaufshallen der Nordsee-Dampf-Fischereigesellschaft beim Bahnhofs-Börse zu Berlin als Schaustück aus und wird viel angestaunt. Er ist ein mittelgroßes Männchen von 3 Metern Länge und 3 Zentnern Schwere. Das Tier kam den Fischern der Gesellschaft beim Heringsfange in wilder Jagd nach Heringen ins Netz, das es wütend zu durchbrechen suchte, sodas es schließlich harpuniert werden mußte. Die Bestie macht selbst im Tode noch einen so unheimlichen Eindruck, daß man unwillkürlich einen Schritt zurücktritt, wenn ihr jemand den Rücken öffnet, um die Zähne zu zeigen. Den jetzt zahlreich auf den Straßen spazierenden Schulklassen empfiehlt sich „das Unbiling“ als ein Anschauungsstück, wie es sich selten bietet. Ein Blick auf den Hai fihert mehr Kenntnis und Erkenntnis, als stundenlange Demonstrationen an Modellen und Erklärungen an Bildern. Sobald sich die Meereshyäne durch ihre Anwesenheit widerwärtig macht, wird man sie in die Spree versenken, wo sich Fische, Krebse und allerlei andere Wassertiere längere Zeit an ihr sattfressen werden.

* Ein Sechszehnjähriger als Mörder. In Dübbedorf bei Braunschweig hat der 16jährige Knabe Jankowsky den 11jährigen Sohn Georg seines Dienstherrn, des Schlachters Krenkel, ermordet. Er wurde verhaftet und an den Tatort geführt. Dabei hat sich nun herausgestellt, daß die Tat nicht etwa im Affekt verübt worden ist, sondern daß es sich, nach dem eigenen Geständnis des Täters, um einen vorbereiteten und mit Ueberlegung ausgeführten Mord handelt. Anlaß bot hierzu der Umstand, daß der Knabe seine Mutter veranlaßt hatte, noch gegen Abend Jankowsky, der ein träger und arbeitscheuer Mensch ist, Häcksel schneiden zu lassen. Bedor hiermit begonnen wurde, stellte J. im Schlauchhaus ein Beil zurecht. Als nun der Knabe sich über den geschüttelten Häcksel beugte, gab ihm J. mit dem Hammer einen so wichtigen Schlag auf den Hinterkopf, daß der Betroffene zur Erde taumelte. Nun schleifte der Mörder den Knaben in einen Ziegenstall, legte ihn dort auf das Gesicht und holte das zurechtgelegte Beil. Unterwegs brachte er das Beil wieder zurück und vertauschte es mit einer Fleischeraxt, die ihm offenbar scharfer dünkte, und vertegte damit dem Knaben drei Hiebe über den Hinterkopf, die diesen bis zur Stirn spalteten. Darauf schickte er über Braunschweig nach Wolfenbüttel zu, lehrte aber bald, daß ihn seine stark mit Blut beschmutzte Kleidung, wie er sagte, doch verraten haben würde, nach Braunschweig zurück, wo er sich bei einem Polizeiposten verbarg. Der Mörder trägt die größte Gleichgültigkeit zur Schau; so äußerte er, daß es ihm ganz recht wäre, wenn er den Kopf verlieren möchte.

* Die Urheimat des Tigers. Von der Londoner Zoologischen Gesellschaft hat Oberst Steward die Vermutung ausgesprochen, daß der Tiger ursprünglich nicht in Indien gehaust hat, sondern ein rein nordisches Tier ge-

wesen ist, das sich erst nach und nach südwärts verbreitet hat. Er stützt seine Behauptungen namentlich auf die Tatsache, daß die alte Sanscritsprache wohl eine Bezeichnung für den Löwen, nicht aber eine solche für den Tiger besitzt, und daß der Tiger in Indien nicht früher erwähnt wird, als nach den ersten mohamedanischen Eroberungen in diesem Lande. In den Inschriften auf den Grabdenkmälern der assyrischen und persischen Könige ist nirgends von Tierjagen die Rede, und auch Marco-Polo, der große Asienreisende des 13. Jahrhunderts, der den Tiger sonst erwähnt, spricht von seinem Vorkommen in Indien nicht. Daß der Tiger auf Ceylon noch heute fehlt, hält Steward für einen Beweis dafür, daß vor der Abtrennung dieser Insel vom Festlande der Tiger in Indien noch nicht heimisch gewesen ist.

* Diesseits und jenseits. Eine reizende Stilblüte, die dem Schreiber einer amtlichen Korrespondenz entsprossen ist, gibt die „Bresl. Morgenztg.“ wieder. Ein thüringisches Amtsgericht korrespondierte mit einer anderen Behörde wegen der Beschäftigung von Strafgefangenen mit Holzspalten. Die zweite Behörde antwortet: „Auf die anher gelangte hohe jenseitige Verfügung wird diesseits beschlossen, daß die jenseitigen Gefangenen auf dem diesseitigen Hofe zum Holzspalten verwendet werden dürfen.“ Der hier amtlich verapopte Stil scheint Kunstregeln zu gehorchen, wie sie jenseits der Grenzen des bürgerlichen Sprachgebrauches herrschen mögen. Diesseits dieser Grenzen wirkt jener Stil, wenn auch nicht ästhetisch, so doch auf alle Fälle erheitend.

* Humor im Ehestande. Der Bandauer Anzeiger brachte neulich folgendes Inserat: „Da sich meine gewesene Frau wegen Eifersucht von mir entfernt hat, leiste ich keine Zahlung für dieselbe. Friedenfeld, M. 3.“ Die „gewesene“ Frau scheint aber bei ihrer Rückkehr ihrem Manne ganz gehörig den Standpunkt klar gemacht zu haben, denn eine neue Anzeige lautet: „Die Beleidigung gegen meine Frau nehme ich reuemütig zurück.“ M. 3.“

* Eine bemerkenswerte Operation am lebenden Herzen hat Dr. v. Mantoussel von der Universität Dorpat, einer der geschicktesten praktischen Aerzte Rußlands ausgeführt. Vor einigen Tagen wurde ein junges Mädchen zu ihm gebracht, auf das durch einen unglücklichen Zufall mit einem Revolver geschossen worden war, so daß ihm die Kugel ins Herz drang. Dr. Mantoussel chloroformierte das Mädchen, öffnete die Brusthöhle und legte das klopfende Herz frei. Die Kugel war nach dem Frägen. Nur in die Wandung des Organs gedrungen, ohne eine der Stammern zu verletzen. Der Chirurg entfernte mit einem leichten Druck beider Daumen die Kugel, wobei nur wenige Blutstropfen flossen. Die Wunde wurde darauf zugenäht, wenige Tage später ward das Mädchen wieder hergestellt.

* Die Garderobe der Königin Draga und des Königs Alexander von Serbien wird Ende dieses Monats in Belgrad öffentlich versteigert werden. Ein Wiener Blatt veröffentlicht das Verzeichnis der zur Auktion kommenden Gegenstände. Aus dem Nachlaß der ermordeten Königin werden u. a. aufgezählt: Die Toilette Draga Maschins, 19 Schlafröcke aus Seide und Battist, 35 Straßenkleider, 4 Ballkleider, 40 Hüsen, 11 Jacken, 17 Matinee, 52 Unterröcke, 112 Hemden, 18 Hüte, 186 Paar Schuhe, 6 Sonnenschirme, 46 Schleier und 15 verschiedene Gürtel. Die Zivilgarderobe des Königs enthält u. A. 11 Anzüge, 6 Paar Hosen, 42 Stragen, 38 geknüpfte Krawatten und 26 Selbstbinde. Mit der Garderobe des Königs werden auch sein Telephon, eine Elektrifiziermaschine und drei — Perücken versteigert. König Alexander hatte in seinen letzten Lebensjahren sehr dünnes Haupthaar und trug bei offiziellen Anlässen, Besuchen oder Empfängen ein Toupet.

Das Schnupfstuch. Der Angeklagte bleibt bei der Gerichtsverhandlung dabei, er habe den Kläger bei der Schlägerei nur mit dem Schnupfstuch über den Kopf geschlagen, trotzdem der Kläger eine tiefe Wunde vorweist, die er bei der Gelegenheit davongetragen hat. Amtsrichter

(zu dem Angeklagten, auf dessen riesige Fäuste deutend): „Jochen, Jochen, Du Schnupfbaut feun id! Du puyst Di de Nase mit Dine fiv Finger.“

Geschäftliches.

Carl Anhäuser, Porzellan- und Majolika-handlung. Es gibt wohl keine Branche, die in den letzten Jahren einen solchen Aufschwung genommen hat als gerade die Keramische und kann man sich davon am besten überzeugen, wenn man die Geschäftsräume der Firma. Königl. Hoflieferant Carl Anhäuser vorm. A. Ufer Nachf., Porzellan- und Majolikawarenhandlung, Dresden, König-Johannstraße, besucht. Außer Tafelgeschirr, Kaffeegeschirr, Teegeschirr, Waschggeschirr, Kristallgeschirr u. s. w. findet man da die letzten Erzeugnisse der Branche in der nur denkbar reichsten Auswahl. Besonders zu erwähnen sind modernes Porzellan, Schalen mit Bronzefassung im Jugendstil, Figuren, Säulen, Blumenschalen und Töpfe, Vasen, Aufsätze, Bowlen, Schirmständer, Wandschmuck usw., eine außergewöhnlich reichhaltige Auswahl in modernen Figuren und Wästen aus Terrakotta in hochfeinster Ausführung, sowie reizende Neuheiten in originellen Sachen, wie: Acher, Leuchter, Tafelvaschen, Gelbedosen, „Weihnachtsgrüße“ u. s. w. Die Firma hat auch noch den Alleinverkauf der durch ihre modernen Tafel- und Kaffeegeschirre rühmlichst bekannten Königlich Bayerischen Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg, welche einzig in ihrer Art dasteht. Es ist sehr angebracht, die Geschäftsräume der Firma in Augenschein zu nehmen und dürfte dies für die auswärtigen Interessenten diese Weihnachten um so leichter sein, als nach stadtätllichem Beschluß die Geschäfte in Dresden an den Sonntagen vor Weihnachten offen halten dürfen und obige Firma davon auch Gebrauch macht.

Glacé-Handschuhe

auch nach Mass.

- Glacé-Handschuhe, in allen Farben, 2 Druckk. à 1.25, 1.50, 1.75, u. 2 Mk.
- Prima Ziegenleder à 2.50, 3.— u. 3.50 „
- Echt Juchten, ganz gesteppt à 3.— „
- Ball-Handschuhe bis 20 Knopflang.
- Glacé mit Futter aussortierte Paare à 1.50 „
- Glacé mit Futter vorzügl. Qualität à 2.50 „
- Glacé mit Seidenfutter ganz gesteppt, 1. Qualität à 4.50 „
- Glacé reinwollen Futter ganz gesteppt, 1. Qualität à 3.50 „
- Damen-Waschleder à 1.25, 1.50, 2.—, 2.50 u. 3.— „
- Jagd- u. Kutscher-Handschuhe mit Schafpelzfutter à 3.50 „
- Glacé mit Krimmer innengefütert für Herren und Damen à 1.50, 1.75 u. 2.50 „
- Normal-Unterwäsche, Strümpfe und Socken sowie das Neueste in Stoff-Handschuhen empfiehlt

Chemnitzer Handschuh-Haus

in Dresden.

Jetzt nur 3 Struvestrasse 3, parterre.

Geheime Krankheiten,

Santauschläge, Flechten jeder Art, Bartflechten, Skrophulöse Ekzeme, besonders chronische, nervöse u. vorzeitige Schwächezustände, Bettlägerien behandelt

Wittig, Dresden, Scheffelstr. Nr. 15, 2. Etg.

Zu sprechen von 9—5, Abends 7—8, Sonntags nur von 9—2 Uhr.

Oldener Toden.

Roman von W. Friedrichstein.

12 Kapitel.

Christian Göpelmann gab seinem Sohne bis Bremen das Geld und ließ ihm unterwegs noch allerlei geschäftliche Lehren und Ratregeln ein.

In Bremen bekamen die Reisenden einen kleinen Tempel, wo er sie mit Wust zu dem großen Lloyd-Dampfer brachte, der auf der Unterweier zur Abfahrt nach New-York bereit lag. Und hier wurden die Ankommenden mit Wust empfangen.

Gleich und imponierend lag die mächtige „Ganja“ vor den erstarrten Linienländern und Poppel schaute mit weit aufgetanen Augen auf die ungewöhnlichen Dinge, welche sich ihm darboten.

„Säde in der G'entand ein neues Puzges veraroben, Ferd. — Red und uiserte topid ättelnd den Ed. fofolof. „Mein Herr.“ sagte er zu seinen jungen Herrn, „die G'entand ein neues Puzges veraroben, Ferd. — Red und uiserte topid ättelnd den Ed. fofolof.“

„Mein Herr.“ sagte er zu seinen jungen Herrn, „die G'entand ein neues Puzges veraroben, Ferd. — Red und uiserte topid ättelnd den Ed. fofolof.“

„Mein Herr.“ sagte er zu seinen jungen Herrn, „die G'entand ein neues Puzges veraroben, Ferd. — Red und uiserte topid ättelnd den Ed. fofolof.“

„Mein Herr.“ sagte er zu seinen jungen Herrn, „die G'entand ein neues Puzges veraroben, Ferd. — Red und uiserte topid ättelnd den Ed. fofolof.“

„Mein Herr.“ sagte er zu seinen jungen Herrn, „die G'entand ein neues Puzges veraroben, Ferd. — Red und uiserte topid ättelnd den Ed. fofolof.“

„Ganja“ und es währte nicht lange, so verwand ein teures Couplet der eleganten Damen und jovialen Herren nach dem Verieren vom Schouplage, um den Kampf mit der Seelkrankheit anzunehmen.

Auch Poppel gehörte zu diesen und glaubte schier, daß sein Lebensende herangenaht sei.

Reinhard hielt sich tapfer und schien gegen die Tyranin geseit; er genos den Autentkalt auf Red in vollen Hügen.

Abends, wenn er von die große Wasserwüste magisch beleud tete, eridien sie ihm wie in märchenhafter Pracht. Dann dachte Reinhard in träumerischer Echnucht an die Seinen in der Heimat und bedauerte, daß sie den herrlichen Naturgenuss nicht mit ihm genießen konnten.

Er lebte an der Brüstung des Schiffes und schaute in die Wogen hinab, wie sie langsam und majestätisch daher gerollt kamen, sich aufhäumten und von der „Ganja“ mit sieghafter Gewalt durchsturcht wurden, oder wie sie dieselbe ländelnd auf ihrem Rücken wiegten.

„Demol!“ flüster Reinhard leise. „Di siemwohl meiner gedenkt?“

„Mein Herr.“ sagte da plötzlich jemand in englischer Sprache und melodischem Tonalle zu ihm, „wir beide sind wohl fast die einzigen, welche der See tropen. An der Tafel waren die Reihnen heute stark gelichtet.“

Als Reinhard sich über die Art umwendete, stand eine bildschöne Amerikanerin neben ihm, welche, der Freiheit ihres Landes gemäß, sich nicht scheute, einen fremden Herrn anzutreden.

„Wir haben dadurch den Vorteil, die besten Bissen für uns zu verlangen,“ erwiderte Reinhard in derselben Sprache, denn er war im stonde, sich ziemlich geläufig darin auszubringen. „Das wohl,“ entgegnete sie noch lässig und musterte leuchtende Blickes die schönen Hüge des Mitreisenden, „aber es ist langweilig, denn Sie sind ein idawegsamer Tischgenosse.“

„Bedauere!“ sagte er entschuldigend.

„Ja,“ begann sie wieder und wiegte ihre kleine, zierliche Gestalt leicht in den Hügen; „wir Amerikanerinnen betrachten die Seefahrt als Reisevergüngen und sind sehr enttäuscht, wenn

die Reisezeit nicht amüsan ist. Tanzen Sie?“

„Jawohl, zu bienen!“

„Ah! — Das ist doch wenigstens etwas! — Gaha!“

Sie schlug ihm mit dem Finger, welchen sie in ihrer kleinen wohlgepflegten Hand trug, auf die Schulter und sagte küdernd:

„Haben Sie während der Parade auf dem Hauptdeck die alte Dame in Schwarz mit den weißen Locken bemerkt?“

„Ja, sie interessierte mich soaleich.“

„Das ist meine dame d'honneur. Nun wissen Sie, wo mich behütet. Uebrigens würde es mir lieb sein, zu erfahren wer Sie sind.“

„Ach, Verzeihung! Reinhard Göpelmann!“

Die Amerikanerin machte ein etwas enttäushtes Gesicht, denn sie vermutete hinter der eleganten Erscheinung des jungen Deutschen wohl mindestens einen Baron oder einen Grafen.

Aber sie sagte sich rasch um und sagte mit knapper Verneigung:

„Niß Altor.“

Sie schien sich zu wundern, daß dieser Name, welcher in Amerika so bedeutungsvollen Klang hatte, so wenig Eindruck auf den jungen Mann machte; aber das gefiel ihr.

Sie lehnte eine Weile schweigend neben Reinhard an der Brüstung, und dieser erhielt durch Gelegenheit, ihren interessanten Kopf, des u. rotblondes Lockengerings in einem griechischen Knoten zuwummengeseht war, genauer zu betrachten.

Ein klassisches Profil, alabasterweiße Haut und große, dunkle Augen, mit fein geschwungenen dunklen Brauen, gaben dieser Antlitzes herrlichen Reiz, und fluge Gedanken schienen hinter der idmalen, lodenumräumten Stirn zu tronen.

„Reisen Sie nach New-York?“ fragte sie dann plötzlich Reinhard neigte stumm bejahend den Kopf.

„Und werden lange dort verweilen?“

„Ich denke, daß mein Aufenthalt drei Jahre dauern wird.“

„Sind Sie dräben noch unbekannt?“

„Gänzlich!“

„Welches Geschäft betreiben Sie?“

„Ich bin Möbelfabrikant!“

Kaufhaus für Manufaktur-, Modewaren, Konfektion, Teppiche, Gardinen.

"MAX DRESSLER"

Extra billiger Weihnachtsausverkauf.

Dresden, Prager Strasse 12.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir den Herren Rauchern mein befaßtes und vorzügliches

Zigarrenlager

in eleganten 25-, 50- und 100-Stück-Kistchen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Alfred Pietzsch,
Gustav Türl Nachf.

Der Weg zum häuslichen Wohlstand

darf auf keinem Weihnachtstisch fehlen. Inhalt: Vom Sparen, Führung des Haushaltes, praktische Winke und Rezepte, Kochbuch, Ausbessern, Nähen etc., Hausarzt und Rechtslexikon. Zu beziehen von

M. Klemm, Buchhandlung, Café Bismarck.



Eckert-

Kronen-Separatoren

vom Bunde der Landwirte als beste Separatoren empfohlen.

Seit 1898 weit über 75000 Stück verkauft!

Kein anderer Separator hat solche Erfolge in der Zunahme seines Absatzes aufzuweisen! Das ist der sprechendste Beweis für seine Leistungsfähigkeit.

Haupt-Vertreter:
f. Dierke, Meissen.

Düngerexport-Gesellschaft

zu Dresden

empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit M. 17.-
Kloake	10000 kg = 44 Faß	" " 28.-
<small>(Frucht- und Aufzuchtsged. der besten Fässer trägt der Besteller.)</small>		
Pferdedünger pro Lowry	10000 kg	mit M. 40.-
Molkerei-Kubdünger	pro Lowry 10000 kg	" " 55.-
Schlacht- } Rinderdünger	" " 10000 kg	" " 38.-
hof. } Strohdünger	" " 10000 kg	" " 35.-
	" " 10000 kg	" " 28.-
	" " 10000 kg	" " 10.-
	" " 10000 kg	" " 15.-

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Stiefelwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Rotfrachtstarif für Düngemittel.

Ab unter
Verlade-Stellen
in Dresden.

Eger & Koch
Allgemeiner Fabrikant Bruno Eger Möbel-Fabrik, Wilsdruff, Wilsdruffstr. 25.



empfehlen
complete Möbel-Einrichtungen
sowie einzelne Stücke
zu außerordentlich billigen Preisen
in solidester Ausführung.

Eigene Werkstätten
der Möbel- und Polsterfabrikation,
Druckerei, Bildhauerei, Malerei
und Lackerei
Präsentation und Musterbuch
schon auf Wunsch gratis
und franco zu Diensten.



Gute heizkräftige

Braunkohlen

offeriert ab Schiff a. Schusterhaus-Cotta
Mittel " **60 Pfg.** à Hektoliter.

(Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Hermann Liebscher,

Kohlen-Grosso-Geschäft und Elbkiesbaggerei.
Telephon 247.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nassende Flechte,
Krupp, Ekzem, Entzündungen

offene Füße

Reinhalten aller Art, Reizgeschwüre, Abszesse, die Finger-
und alle Wunden sind ein sehr heilsames
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure, Jede Dose 1.-
Danke schreiben gehen täglich ein.
Bestandteile: Bienenwachs, Naphtalin je 15, Walrat 20,
Benzocain, Van. Terp., Kampferpulver, Paraffin
je 5, Rizöl 30, Chrysanolin 0,5.
Zu haben in den Apotheken.

Weihnachtskarten

in großer Auswahl bei
Martha Klemm, Buch- u. Papierhandlung.

Puppen

als:
Gelenkpuppen
Bälge,
gefleht u. ungefleht,
Köpfe, Perrücken
Schuhe
Strümpfe, Wäsche
Garderobe

nur eigener Fabrik
findet man zu billigsten Preisen
und größter Auswahl
in der

Puppenmanufaktur
und -Klinik

Dresden-A., Annenstr. 10, I.
Rein Baden, nur 1. Etage (Nähe Postp.).

Anna Schmidt.

Reparaturen bald erbeten!
Bei Einkäufen von 10 M. gewähre
5% Rabatt.

Heinrich Esders

Prager Strasse 2 **DRESDEN** Ecke Waisenhausstr.

Grösstes Spezial-Geschäft

für Herren- & Knaben-Bekleidung.

Streng reelle Bedienung. Feste Preise.

Die beste Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe:

Herren-Stoff-Anzüge, elegante Façons	jetzt von M. 8.90 an
Herren-Winter-Paletots mit warmem Futter	jetzt von M. 8.90 an
Herren-Loden-Joppen, warm gefüttert	jetzt von M. 4.50 an
Herren-Winter-Hosen, dauerhaft und stark	jetzt von M. 2.10 an
Knaben-Anzüge, grösste Auswahl	jetzt von M. 2.10 an
Knaben-Winter-Mäntel mit warmem Futter	jetzt von M. 3.25 an
Knaben-Winter-Joppen, warm gefüttert	jetzt von M. 2.50 an
Knaben-Hosen in allen Stoffen	jetzt von M. 0.80 an

Verlangen Sie meine Weihnachts-Zugaben.

Mein Geschäftslokal ist Sonntags von 11 Uhr ab geöffnet.

Nachweislich ist das Kraft-
Zusatz-Futter

„Quernolin“

allen Konkurrenz-Produkten voran!
Proben und Prospekte gratis und
franko.

Apothete „Königswartha“
Lange Str.

S. S. Querner,
Seifersdorf b/H.

Billigste Bezugsquelle!

Kleiderstoffe.

Billigste Bezugsquelle!

Tischdecken
 Sophadecken
 Bettdecken
 Schlafdecken
 Kinderwagendecken
 Wachs- u. Gummidecken
 Tüll- u. Spachteldecken
 Bettvorlagen
 und Felle
 Leib-, Bett- u. Tisch-
 Wäsche
 Erstlingswäsche
 Schürzen
 Unterröcke
 Beinkleider
 weiss und bunt
 Seidne, Taschen-,
 Wisch- u. Tischtücher
 Boas, Schleifen
 Gürtel, Pompadours
 Herrenwäsche
 Kravatten-
 Nadeln und -Knöpfe
 Broschen
 Fächer, Kämmen
 Puppen
 usw.

empfehlen zu konkurrenzlosen Preisen

Nur erste Saison-Neuheiten, da neu zugelegt,

L. Hunger,
 vis-à-vis Hotel weisser Adler.



Schuhwaren:

Gewalkte Filzschuhe
 Filzschuhe mit Besatz
 Filzpantoffel
 Kinderfilzschuhe
 Tuchschuhe
 Filzsohlen
 Plüschpantoffel
 Lederpantoffel,
 handgenäht extra gut, auch ma-
 schinengenäht,
Holzschuhe
 Stulpenstiefel
 Schaftstiefel 7,50 Mk. an
 Lange Stiefel
Gummischeue
 sowie sämtliches
Leder Schuhwerk
 bei großer Auswahl in bekannter Güte
 kauft man am billigsten bei
Richard Busch,
 Schulstraße 183.

Zur Saison

empfehle
 Wirtschaftsofen
 Regulierofen
 Dauerbrandofen
 Stagenofen
 Unterofen
 Quinterofen
 Kochherde

zu Fabrikpreisen.

Paul Schmidt

Dresdnerstraße 94, Ecke Rosenstraße.

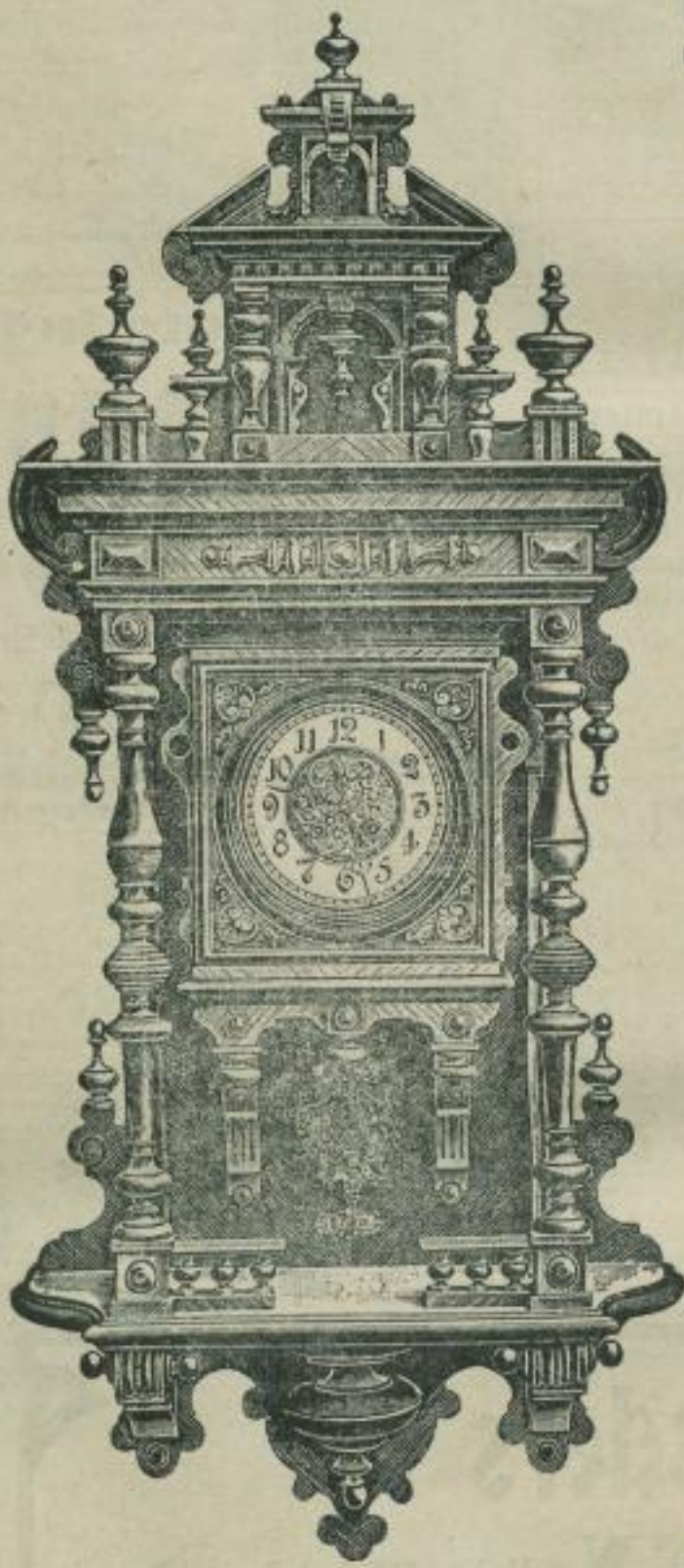
Neujahrskarten,

sowie Karten zum täglichen Gebrauch
 mit **Nameneindruck**
 von den einfachsten bis feinsten Dessins, auch
 als schönes **Weihnachtsgeschenk** passend,
 liefert billigst die

Buch- und Papierhandlung
 von **Martha Klemm.**
 Café Bismarck.

Musterbuch liegt zur Ansicht aus.

PATENTE etc.
 Patentanwalt
SACK-LEIPZIG



Th. Nicolas

Uhrmachermstr.

5B Freiburgerstraße 5B
 hält fein reichhaltiges Lager
 aller Arten

Uhren

bestens empfohlen.

Herren-Uhren

Damen-Uhren.

Lange

Damen-Uhrketten,
 neueste Muster
 in Double und massiv Gold.

Ringe!

Broschen. Ohringe.

Chemisett-
 und Manschettenknöpfe.
 Kolliers. — Korallen.

Optische Artikel:

Brillen,
 Klemmer,
 Operngläser,
 Wettergläser,
 alle Arten Thermometer.

Trauringe.

Erlaube mir hierdurch meine werthe
 Kundenschaft sowie eine geehrte Bewohnerschaft
 von Wilsdruff und Umgegend ganz beson-
 ders auf mein

modernes reichhaltiges Stofflager

von den einfachsten bis zu den feinsten
 Qualitäten bei mäßigen Preisen, **Abgabe**
jeden Masses. als praktische **Weih-**
nachtsgeschenke passend, aufmerksam zu
 machen und sehr einer gütigen Berück-
 sichtigung freundlichst entgegen.

Hochachtungsvoll
Curt Welde, Schneidermstr.
 Halte mich gleichzeitig zur
Anfertigung gutpassender moderner
Herren-Garderobe
 zu **soliden Preisen**
 bestens empfohlen. **Ergebenst d. O.**

Moritz Däbritz,

Buch- und Papierhandlung
 Dresdnerstrasse
 empfiehlt auch dies Jahr billigst als
 passende **Weihnachtsgeschenke**
Neujahrskarten,
 sowie **Karten**, zu allen Gelegenheiten
 passend, von den einfachsten bis elegantesten,
 mit **Nameneindruck.**
 Reichhaltige Musterbücher stehen zu Diensten.
 Um gütige Berücksichtigung bittet
 Hochachtungsvoll
d. O.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe sämtliche Haus- u. Küchengeräte

zu
äußerst billigen Preisen.
 Anton Wendisch, Klempnermstr.
 Freiburgerstraße 3.

Christbaumschmuck
 empfiehlt billigst **Martha Klemm,**
 Buch- und Papierhandlung.

Vorzügl. franz. Marke.

In Original-
 füllung.

GEORGES CLIVOT & CO
 COGNAC
 Zu Originalpreisen bereits von **Mk. 1,40**
 an für $\frac{1}{2}$ Fl. und **Mk. 2,50** an für $\frac{1}{4}$ Fl.
 Zu haben bei **Theodor Goorne, Alfred**
Pietzsch, Heinrich Fehrmann.

**Schöne lebende
 Karpfen**
 empfiehlt **Moritz Schulze.**

Wenn man für sein

Schlachtpferd
 den höchsten Preis erzielen will, so wende
 man sich selbst direkt an die **Rohschlächterei** von
Bruno Ehrlich in **Dobben**, bei **Dresden.**
 (Telephon Nr. 74.)

M. Däbritz

Buchbinderei,
 Buch- und Papier-Handlung
 Wilsdruff, Dresdnerstr.

hält sich bei
Weihnachtseinkäufen
 bestens empfohlen.